

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die Renaissance des Islams

Mez, Adam

Heidelberg, 1922

3. Die Reichsfürsten

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1144](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1144)

ein gütiger Herr, Recht und Gerechtigkeit herrschten unter ihm¹. Von den Großen aber war keiner seines Lebens sicher, mit krankhafter Plötzlichkeit konnte er über seine besten Freunde herfallen. Den schwarzen Eunuchen 'Ain liebte er sehr, dann ließ er ihm die rechte Hand abhauen, dann schenkte er ihm wieder seine Neigung und gab ihm die ehrenvollsten Titel und Ämter. Plötzlich schnitt er ihm die Zunge ab, um ihn gleich nachher wieder reichlich zu beschenken². Von seiner ebenso launischen Behandlung der Christen und Juden und seinen frommen Ent-sagungen ist anderwärts die Rede. Da er schließlich draußen in der Wüste umherirrte, die Haare bis auf die Schulter hinab wachsen ließ, die Nägel nicht schnitt, weder die schwarze Wollenkutte noch die blaue Kopfbinde wechselte, so daß alles sich verfilzte vor Schweiß und Staub, darf es sich der gelehrte Christ Jahjâ gönnen, ihn dem Nebukadnezar zu vergleichen, der den Tieren des Feldes gleich wurde mit Nägeln wie Adlerklauen und Haaren wie eine Löwenmähne, weil er den Tempel des Herrn zerstört hatte. Doch ist er gerecht genug, die Krankheit des Fürsten Melancholie zu nennen, man hätte ihn in Veilchenöl setzen sollen, um seinem trockenen Gehirn mehr Feuchtigkeit zuzuführen³.

3. Die Reichsfürsten.

Ihr Titel ist Emîr „Herzog“ — auch die Prinzen des Chalifenhauses wurden so genannt —, nur der Eunuche Kâfûr in Ägypten ließ sich bescheidener Ustâd „Meister“ rufen⁴. Der Emîr al-umarâ am Chalifenhofe hat ursprünglich damit nichts zu tun, er ist nur der „Oberbefehlshaber“, wie Wezîr al-wuzarâ der Großwesier. Auch der Feldmarschall Mûnis, der sich durchaus nicht als Fürst fühlte, hat diesen Titel geführt.

Ein offizielles Abzeichen der Reichsfürsten gab es nicht. Wie für jeden Statthalter wurde im Kirchengebete für sie gebetet, nach der Fürbitte für den Chalifen. Nur in Babylonien, das der Beherrscher der Gläubigen bis dahin selbst, ohne Statthalter, verwaltet hatte, wurde es als Beeinträchtigung seiner

¹ Jahjâ, S. 206. ² Jahjâ, S. 208. ³ Seite 218f. ⁴ Jahjâ ibn Sa'id, S. 124. Im Osten war Ustâd ein Titel für Wesiere, Ibn al-Amîr hieß so (Misk. VI, 220), ein anderer Ibn Tagribirdî ed. Popper, S. 34. Heute ruft man in Kairo so dem Droschkenkutscher.

Würde empfunden, wenn noch der Name eines anderen Macht-habers im Kirchengebet erschien. Der Hofmarschall Muham-med ibn Jâqût hatte im Jahre 323/934 bereits alle Macht an sich gerissen, die Minister gezwungen, ihm Vortrag zu halten, nichts geschah ohne seine Unterschrift, so daß der Wesier ohne Arbeit war¹. Als aber die Prediger Bagdâds für ihn beteten, setzte sie der Chalife alle ab². Im nächsten Jahre aber mußte er es zulassen, daß Ibn Râ'iq im Kirchengebet genannt wurde. Dadurch hatte er einen Fürsten unter sich in Baby-lonien anerkannt³.

Unter den Reichsfürsten fallen die Hamdâniden auf als die Vertreter übler Beduinenart. Bei der Zusammenkunft in Mosul wohnte der Chalife al-Râdî in einem Hause, sein Ober-general Ibn Râ'iq ebenfalls, der Hamdânide aber schlug oben bei dem Kloster sein Zelt auf. „Ihr seid ja nur Beduinen“, schimpfte ihn Ibn Râ'iq⁴. Von ihrem schlechten Regiment, ihrer Raubwirtschaft, ihrer Bedrückung der Bauern, ihrer Feindschaft gegen die Bäume, ihrem steten Brechen eingegangener Verpflichtungen, ist anderwärts die Rede. Der Grün-der der Dynastie hat den neben ihm spazierenreitenden Wesier im Jahre 296/908 meuchlings ermordet⁵, und Nâsireddaulah hat den Ibn Râ'iq in seinem, des Hamdâniden, eigenen Zelte feige umgebracht⁶. Auch innerhalb des Hauses herrschte Streit und Unbotmäßigkeit, besonders in der mesopotamischen Linie⁷, doch hat auch der Sohn Saifeddaulahs seinen Oheim Abû Firâs getötet⁸. Zu einer gewissen Ritterlichkeit und glänzenden

¹ Misk. V, 474. ² Al-Sûlî Aurâq, S. 83. ³ Sultân „Herr-schaft“ wird in dieser Zeit nur vom Chalifen gebraucht, das Dâr es-sultân in Bagdâd ist das Chalifenschloß. Die Meldung des späten Ibn Chaldûn (III. 420), Mu'izzeddaulah habe für sich den Namen des Sultân angenommen, ist unrichtig. Nach dem späten ägyptischen Autor Abulmahâsin (II. 252) war der besondere Titel für den Herrn Aegyptens, früher Pharao, später Sultân, auch ez-Zâhirî (9./15. Jahrhundert) meint, der einzige Herrscher, der sich mit Recht Sultân nenne, sei der Ägyptens. Damit stimmt der Sprachgebrauch des mittelalterlichen Europas, dem Soldan stets der ägyptische ist. — Die späteren Herzöge von Bagdâd scheinen im Kirchengebet nicht ge-nannt worden zu sein bis 'Adudeddaulah im Jahre 368/979 diese Ehre erhielt, „die kein König früh und spät je gehabt hatte“ (Misk. VI, 499). ⁴ Kit. al'ujûn IV, 182b. ⁵ Kit. al'ujûn IV, 60a. ⁶ Misk. VI, 60; Kit. al'ujûn IV, 198f. ⁷ Z. B. Misk. VI, 224 über das Verhältnis Nâsireddaulahs zu seinen Söhnen. ⁸ Ibn al-Athîr VIII, 334; Ibn Challikân nach Thâbit ibn Sinân s. Dvorak, Abû Firâs, S. 114ff.

Taten hat es nur Saifeddaulah gebracht. Aber er ist den Griechen merkwürdig oft in dieselbe taktische Falle gegangen, „er war eingebildet und fragte niemanden um Rat, damit es nicht heiße, er habe durch andere gesiegt“¹. Er ist übrigens auch von den türkischen Führern Tüzün und Beğkem stets aufs Haupt geschlagen worden.

Ebenfalls aus dem alten Reiche stammten die Beridîs, die lange Zeit hindurch als Babyloniers Herrscher galten. Sie waren ursprünglich weniger Soldaten als Schreiber², haben sich aber mehrfach tapfer geschlagen. Im kurzsichtigsten und hab-süchtigen Regieren gaben sie den Hamdâniden nichts nach. Das Jahr 330/941, in dem der Beridî Bagdâd eroberte und der Chalife nach Mosul floh, war die erste wirkliche Unheilszeit für die Hauptstadt; er erhob die Grundsteuer schon im März, schlug die Gutsbesitzer, schlug Christen und Juden wegen der Kopfsteuer, erhob vom Weizen eine enorme Zusatzsteuer, nahm den Kaufleuten einen Teil ihrer Waren weg und bedrückte die Leute mit Zwangsanleihen³. Vor Mu'izzeddaulah floh der letzte Beridî zu den Qarmaten nach Südarabien, machte dann aber seinen Frieden mit der neuen Ordnung der Dinge, kehrte nach Bagdâd zurück und wurde sogar unter die Tischgenossen (nudamâ) Mu'izzeddaulahs aufgenommen⁴.

Gegenüber diesen Raubfürsten waren die nordischen Soldaten, die im Reichsgebiete ihre Throne aufrichteten, wahre Landesväter. Die Sâmâniden wollten Perser sein und natürlich von den Sâsâniden abstammen. Ihre mächtigste Zeit war zu Ende des 3./9. Jahrhunderts, da Transoxanien, Medien und ganz Îrân bis herunter nach Kirmân unter ihrer Herrschaft stand. Doch gab es in ihrem Reiche fast unabhängige Staaten, z. B. das noch den Saffâriden gehörige Siğistân (Afganistân), die zwar für den Herrscher von Buchârâ beteten, aber ihm nur Tribut bezahlten. Der gewaltige Umfang des Reiches zwang sie zu einer Art Vizekönigtum, sie selbst residierten in Buchârâ, ihr Feldmarschall (sâhib el-ğais) aber stand in Nisâbûr, das durch die Tâhiriden zur Hauptstadt Chorâsâns geworden war. Der Muqaddasî kann — jedenfalls aus persönlichen Gründen — ihren guten Lebenswandel, ihr Verhalten gegenüber Wissen-

¹ Abulfidâ Annalen s. anno 349. ² Misk. V, 565; ashâb darâfic.
³ Misk. VI, 58; Kit. al'ujûn IV, 192a. ⁴ Misk. VI, 154; Kit. al'ujûn IV, 247.

schaft und Gelehrten — sie erließen es diesen, vor ihnen den Boden zu küssen — und ihr Glück nicht genug rühmen, „wenn ein Baum gegen sie zöge, würde er verdorren“. Selbst als der mächtige 'Adudeddaulah, der sonst alles unterwarf, sich gegen die Sāmāniden wandte, zerstreute Gott sein Heer und gab seine Staaten den Feinden¹. In Wahrheit aber haben ihnen die Dailemiten ganz Írān abgenommen, allerdings erst nach hartem Kampfe, fast jedes Jahr mußte Sebuktekin, der General des Mu'izzeddaulah in Bagdād, dem Bruder seines Herrn in Rai gegen die Sāmāniden zu Hilfe eilen. Zwanzig Jahre nachdem der Muqaddasī sein Lob gespendet hatte, wurde das Reich der Sāmāniden zwischen den Türken des Nordens und Südens zerquetscht und der letzte des Hauses auf der Flucht getötet. Dem Chalifen von Bagdād haben sich die Sāmāniden stets als treue Anhänger erwiesen und ihm stets Geschenke geschickt. Ahmed ibn Ismael hat sich im Jahre 301/913 sogar um das Hofamt des Polizeikommandanten (sāhib eššurtah) in Bagdād beworben, als es durch den Tod der Tāhiriden erledigt war². Wie ein Statthalter dem Souverän, so schickte im Jahre 330/941 der Sāmānide Nasr dem Chalifen den Kopf eines getöteten Rebellen³.

Die Zukunft gehörte den bis dahin in Reserve stehenden Völkern der nordpersischen Alpen, die einem noch weit größeren Umkreis ihren Willen aufzwingen als die Schweizer zur Zeit ihrer größten Macht. Von ihren Feldobersten, die nach dem Tode des Jūsuf ibn Abissāğ Westírān beherrschten, hat der Dailemite Merdāwīg die Aufmerksamkeit der Chronisten am stärksten gereizt. Mit seinem Islām war es nicht weit her, wie ein Ungläubiger führte er die Söhne und Töchter des Reiches in Sklaverei ab, 50—100000 Mädchen und Knaben. Die Bevölkerung von Hamadān mußte gleich Ungläubigen über die Klinge springen⁴, so daß die Iranier im Jahre 320/932 vor dem Chalifenpalast in Bagdād tobten, wozu denn die Regierung die Steuern erhebe, wenn nicht um den Gläubigen beizustehen. Einem seiner Generäle trat vor Dīnawar eine Schar heiliger Männer entgegen; ihr Führer trug einen aufgeschlagenen Koran in der Hand und beschwor ihn, Gott zu fürchten und das Schwert von den Gläubigen zu lassen, die keine Schuld tragen. Er aber

¹ Misk., S. 377. ² 'Arīb, S. 43. ³ Kit. al-'ujūn IV, 190b.
⁴ Mas. IX, 23 ff.

hieß ihm das heilige Buch ins Gesicht schlagen und ihn abstechen¹. Merdâwîg war ein hochgemuter Mann mit großen Plänen, vermaß sich, das persische Reich wiederherzustellen und das der Araber abzuschaffen². Er trug ein edelsteinbesetztes Diadem nach altpersischer Art, saß auf einer goldenen Bühne, worauf ein mächtiger Thron stand, davor eine silberne Bühne mit Teppichen bedeckt und davor vergoldete Stühle für die Großen seines Reiches. Er gedachte Bagdâd zu erobern, das Schloß der Chosroen in Ktesifon neu zu erbauen und von da aus als Großkönig die Welt zu regieren³. Seine Krieger fürchteten sich vor seinem Hochmut. Sein großartig angelegtes Weihnachtsfest in Isfahân (s. Kap.: Feste) fand er kleinlich, „weil dem ins Weite gerichteten Blick alles klein erscheint.“ Mit Mühe konnte ihn der Wesier dazu bewegen, sich seinen Leuten zu zeigen, alle sahen an diesem Tage des Jubels den Unmut in seinem Gesicht. Dann wickelte er sich in seinen Mantel, legte sich in sein Zelt mit dem Gesichte gegen die Wand und sprach kein Wort⁴. Er hatte neben den 50000 Dailemiten auch 4000 türkische Sklaven⁵, die er so unklug vor seinen Landsleuten bevorzugte, daß diese ihn haßten⁶. Trotzdem hieß er, als ihn der Tumult der Türken beim Satteln aus dem Schlafe weckte, sie absitzen, die Rosse führen und die Sättel und das Zaumzeug selber tragen. Dafür überfielen sie ihn im Bade und töteten ihn⁷. Sein Bruder Wašmgîr und sein Neffe Kâwus behielten ein kleines Fürstentum hoch im Norden Îrans. Sein Erbe traten andere Landsknechtsobersien aus den persischen Bergen, die Bûjiden, an.

Sie waren arabischer Bildung so fremd, daß Mu'izzeddaulah als Herr Bagdâds für arabische Audienzen einen Dolmetscher brauchte⁸. Durch Verschlagenheit und soldatische Tüchtigkeit schwangen sie sich empor, rücksichtslos gingen sie von einem Kriegsherrn zum besser zahlenden über. Als Mâkân geschlagen war, baten sie ihn um Urlaub, „sie wollten ihm nicht mit ihrem Unterhalt beschwerlich fallen, wenn es ihm besser gehe, kehrten sie zurück⁹.“ Eine ihrer Hauptfähigkeiten war, überall Geld zu machen und immer Geld zu haben. Die Sage hat das damit an-

¹ Mas. IX, 24. ² Al-Sûlî Aurâq, Paris, S. 81. ³ Mas. IX, 27; Misk. V, 489. ⁴ Misk. V, 480f. ⁵ Mas. IX, 26ff. ⁶ Al-Sûlî Aurâq S. 81. ⁷ Misk. V, 482. ⁸ Al-Hamadânî Paris A. 1469, fol. 100b; Kit. al-Wuzarâ ed. Amedroz S. 7 der Einleitung. ⁹ Misk. V, 435.

erkannt, daß dem Gründer der Dynastie in einem geldbedürftigen Augenblicke eine Schlange das Loch zeigt, in dem ein Schatz verborgen ruht¹. Sie bestachen den Wesier Merdâwîg und konnten deshalb die auf dem Berglande von Kerağ auf ihren Burgen hausenden reichen Sektierer (Chorramiten) ausplündern². Mit diesem Gelde lockten sie die in anderen Heeren massenhaft dienenden Landsleute an, die zu ihnen übergingen. So wurde es ihnen leicht, über das Heer des Chalifen zu siegen und Südirân einzunehmen. Überdem behandelten sie die Gefangenen gut und nahmen sie sofort in ihren Dienst, während der Reichsgeneral Fesseln für sie mit sich führte³. Rukneddaulah, der Herr von Rai, „sorgte nicht für die Instandhaltung des Landes aus Angst, einen einzigen Dirhem aus seinem Schatze hergeben zu müssen, und begnügte sich mit den Einnahmen, wie sie gerade waren“⁴. Der „auf den Keller versessene“ ‘Adud-eddaulah erwarb sich ein ungeheures Vermögen; noch in den späteren schlechteren Zeiten hinterläßt Fachreddaulah (gest. 387/997) nach dem Zeugnis des Zeitgenossen Ibn es-sâbi 2 875 284 Dinare, 100 860 790 Dirheme und Schätze aller Art, die genau aufgezählt werden. „Er war geizig; die Schlüssel seiner Vorratskammer waren in einem eisernen Beutel, von dem er sich nie trennte“⁵. Auch Behâeddaulah (gest. 403/1012) knauserte mit jedem Dirhem und brachte Schätze zusammen, wie keiner seines Hauses⁶.

Ein zweiter Grundzug der Familie war ihr festes Zusammenhalten und die stramme Disziplin, wenigstens in der ersten Generation. Sie beruhte auf der überwiegenden Bedeutung ‘Alîs, der später den Titel ‘Imâdeddaulah erhielt. Er ist es, dem das Haus seine Macht verdankt. Als ihm der dritte Bruder Mu‘izzeddaulah, damals schon Herr Babyloniens, seine Aufwartung machte, küßte er den Boden vor ihm und blieb stehen, trotz der Aufforderung, sich zu setzen⁷. Nach dem Tode des ältesten ging die Vorherrschaft auf den zweiten Bruder Rukneddaulah in Rai über, dem Mu‘izzeddaulah ebenfalls unweigerlich gehorchte⁸. Er befahl auch seinem Sohne auf dem Todbette, dem Rukneddaulah zu gehorchen und ihn in allem Wichtigem um Rat zu fragen, ebenso sollte er es seinem Vetter ‘Aduded-

¹ Misk. V, 464. ² Misk. V, 437. ³ Misk. V, 444. ⁴ Misk. VI, 357. ⁵ Ibn Tagribirdî ed. Popper, S. 82f. ⁶ Ibn al-Ğauzî, fol. 159b. ⁷ Ibn al-Athîr VIII, 353. ⁸ Ibn al-Athîr VIII, 366.

daulah gegenüber halten, da er älter sei¹. Und als dieser 'Adud-
 eddaulah seinem unwürdigen Vetter Babylonien nehmen will,
 „wirft sich Rukneddaulah, des ersteren Vater, vom Sitze, wälzt
 sich auf der Erde und schäumt, ißt und trinkt tagelang nicht.
 Er hat sich Zeit seines Lebens von dieser Aufregung nicht er-
 Holt und pflegte zu sagen: Ich sah meinen Bruder Mu'izzeddaulah
 vor mir stehen, meinetwegen sich in die Finger beißen und hörte
 ihn sagen: O Bruder, so hast du dich verbürgt, für mein Weib
 und meine Kinder zu sorgen!“ Auf des Vaters entrüsteten
 Befehl zieht 'Adudeddaulah aus Bagdād ab, wo er sich schon
 das Schloß hatte herrichten lassen². Eine Herrschergestalt
 ist 'Imâdeddaulah nicht, mehr ein bauernpffiger guter Ge-
 schäftsleiter. Er hatte mit dem Chalifen abgemacht, gegen Zahlung
 einer Million Dirhem mit der Persis belehnt zu werden. Der
 Wesier verbot seinem Gesandten ausdrücklich, die Zeichen der
 Belehnung, Ehrenkleider und Fahne, herauszugeben, bevor
 er das Geld habe. Trotzdem entreißt sie ihm 'Imâdeddaulah
 mit Gewalt und zahlt natürlich nicht³. Rukneddaulahs Treue,
 Milde und Gerechtigkeit werden gelobt⁴. Dem Marzubân, der
 sich zu ihm flüchtete „mit seinem Roß und seiner Peitsche“,
 ließ er so viele und schöne Spenden überbringen, desgleichen
 Miskawaihi nie erlebt hat. Der Geschichtsschreiber war damals
 Bibliothekar des Wesiers in Rai und eilte zum Schloßtor, um
 mit vielen anderen den Gabenzug zu beschauen⁵. Rukneddaulahs
 Wesier machte ihm darauf den im Grunde ganz vernünftigen
 Vorschlag, das Land seines Schützlings für sich zu behalten,
 da der doch zu schwach sei, es gut zu verwalten. Der Fürst
 lehnte das aber als unanständig ab. Miskawaihi, der ihn durch
 seinen Herrn genau kennen mußte, nennt ihn denn auch einen
 „hochgesinnten Mann“⁶, klagt aber, daß er seinem tüchtigen
 Wesier Ibn al-'Amîd das Leben sauer gemacht habe, „er han-
 delte, obwohl besser als die anderen Dailemiten, wie Soldaten
 nach dem Siege, nahm was er gerade kriegen konnte und be-
 dachte die Zukunft nicht.“ Er war zu schwach gegen seine
 Soldateska, welche die Einwohner derartig plagte, daß diese
 nachts in der Wüste berieten „die Beine über dem Halse ihrer
 Pferde gekreuzt“, wie sie zu befriedigen sei. Ferner war er des
 Glaubens, daß seine Herrschaft mit der der Kurden stehe und

¹ Misk. VI, 298. ² Misk. VI, 444ff. ³ Kit. al'ujûn IV, 146a.
⁴ Ibn al-Athîr VIII, 493. ⁵ Amedroz Islâm III, S. 335; Misk. VI,
 280f. ⁶ Amedroz Islâm III, S. 336; Misk. VI, 293.

falle, tat deshalb nichts gegen diese Räuber; wenn ihm gemeldet wurde: „Eine Karawane ist ausgehoben, Vieh ist weggetrieben worden“, begnügte er sich zu sagen: „Die Leute müssen auch leben!“

Mu'izzeddaulah, der Fürst von Babylonien, war scharf und jähzornig, er beschimpfte seine Wesiere und Hofbeamten², den Wesier al-Muhallabî bestrafte er sogar mit Schlägen. In seinen Krankheiten aber war er weich³; daß er bei jedem Anfall — er litt an Blasensteinen —, wenn er am Tode zu sein glaubte, für sich selbst die Totenklage abhielt, entsprach allerdings der Sitte des dailemitischen Bergvolkes. Er war „schnell bei Tränen“, weinend bat er seine Türken in einer fast schon verlorenen Schlacht, noch eine Gesamtattacke zu wagen, die er dann zuvorderst mitritt⁴. In grobem Söldnerübermut sprang er mit den in seiner Macht stehenden Chalifen um, das Vermögen des Wesiers al-Muhallabî, der ihm 13 Jahre lang gedient hatte, zog er nach dessen Tode sofort ein und erpreßte von dessen ganzem Gesinde Geld, bis herab zu seinem Gondolier, so daß alles Volk entrüstet war⁵. Auf sein neues Schloß im Norden Bagdâds verwendet er 13 Millionen Dirhem, die er unbedenklich seinen Anhängern (ashâb) abnimmt⁶. Große Gedanken über die Rechte des Volkes hat er sich nie gemacht. Er legte seine Regimenter in Bagdâd in Bürgerquartiere, was eine große Last war, und gab seinen Soldaten Ackerland zu Lehen. Die Aufsichtsbeamten verloren alle Macht, öffentliche Arbeiten wurden nicht geleistet, die Soldaten übernahmen ihre Landstriche nur zur Probe, sogen sie aus und tauschten sie dann gegen andere ein⁷. Er ermutigte dann wieder zum Ausflicken der Dämme, trug höchst eigenhändig im Zipfel seiner Jacke Erde heran, und sein ganzes Heer tat es ihm nach. So machte er die Kreise Nahrawânât und Bâdûrajâ, die verödet waren, wieder fruchtbar, und das Volk Bagdâds liebte ihn dafür⁸. Sein Sohn Bachtijâr, zubenannt 'Izzeddaulah, erfreute sich großer Leibeskraft; er hielt einen starken Stier an den Hörnern, daß er sich nicht mehr rühren konnte⁹. In allem anderen versagte er kläglich, „er hielt weder Versprechen noch Drohung,

¹ Misk. VI, 354ff. ² Misk. VI, 194. ³ Misk. VI, 210. ⁴ Misk. VI, 217. ⁵ Ibn al-Athîr VIII, 405. ⁶ Misk. VI, 293; Ibn al-Athîr VIII, 398. Nach Ibn al-Ğauzî 90a waren es 100 Millionen Dinare. ⁷ Misk. VI, 138. ⁸ Misk. VI, 219. ⁹ Ibn Tagribirdî ed. Popper, S. 19.

redete und tat nichts¹, „verbrachte seine Zeit mit Jagen, Essen, Trinken, Musik und Scherz, mit Nerdspiel, Hunde- und Hahnenkämpfen und Huren. Ging es nicht mehr weiter, so setzte er den Wesier ab, nahm ihm sein Geld und stellte einen anderen an².“ Nach einer freundlicheren Auffassung hatte er Freude an kostbaren Büchern, an kunstbegabten Sklavinnen und edlen arabischen Pferden, die er in der Wüste zu tummeln liebte³. Als ihm sein türkischer Lustknabe gefangen genommen wurde, „aß und trank er nicht, seufzte und stöhnte ruhelos; wenn Wesier oder General mit wichtigen Dingen kamen, fing er stets darüber zu klagen an, so daß er seine Würde in den Augen der Leute verlor⁴.“

Die einzige wirkliche Herrschergestalt des Hauses ist 'Adud-eddaulah (gest. 372/982). Schließlich waren ihm die Länder unternägig vom Kaspischen Meer bis Kirmân und 'Umân; nicht umsonst führte er wieder den alten, früher als gotteslästerlich empfundenen Namen Schâhanschâh „König der Könige“, zum erstenmal im Islâm. Der Titel blieb dann seinen Nachfolgern⁵, auch das ein Wiedererwachen altorientalischer Gebräuche. Er trug den Stempel seiner nordischen Herkunft, hatte blaue Augen und rötliches Haar⁶, der Wesier nannte ihn Abû bekr den Misthändler, weil er einem Manne dieses Namens glich, der an die Gärtner Bagdâds Mist verkaufte⁷. Er war ein harter Mann; den Wesier Ibn Baqijjah, der gegen ihn gewirkt hatte, und ihm bereits geblendet ausgeliefert wurde, ließ er durch Elefanten zu Tode treten, das erste Beispiel dieser Strafe im Islâm⁸. Ein anderer, der den ihm erteilten Auftrag nicht ausführen konnte, tötete sich selbst aus Furcht vor der Ungnade seines Herrn⁹. Er war aber auch gegen sich selbst

¹ Misk. VI, 386. ² Misk. VI, 389. ³ Misk. VI, 419. ⁴ Misk. VI, 469. ⁵ Wuz., S. 388; Jâq. Iršâd II, 120. ⁶ Jâq. Iršâd V, 349. ⁷ Ibn Challikân Nr. 709, aus den 'ujûn es-sijar des Hamadânî. ⁸ Misk. VI, 481. ⁹ Misk. VI, 514. Es ist ihm aber auch viel zu Unrecht angehängt worden. So erzählt Ibn Tagribirdî (ed. Popper, S. 15 f.), er habe um die Hamdânidenprinzessin Gamilah angehalten, sei aber weggeschickt worden. Dafür habe er sich gerächt, ihr alles genommen, so daß sie gänzlich verarmte. Nach einer späteren Legende zwang er sie sogar in das Hurenviertel, weshalb sie sich im Tigris ertränkte (Guzûlî Matâli' el-budûr II, 48). Tatsächlich hat das Mädchen treu zu ihrem Bruder, dem Todfeinde 'Adudeddaulahs gehalten, ist mit ihm auf die Flucht gegangen, nach dessen Tode an 'Adudeddaulah ausgeliefert und von ihm mit seinen Sklavinnen und Frauen festgehalten worden (Misk. VI, 507).

hart: als einst ein Mädchen sein Herz so einnahm, daß es ihn von den Geschäften ablenkte, befahl er, es wegzuschaffen¹. Wie jeder, der ein großes Reich gut regieren wollte, sah er auf schnellen Nachrichtendienst. Der Postillon, der zu spät kam, wurde bestraft. So erreichte er es, daß die Post von Schîrâz nach Bagdâd nur sieben Tage brauchte, wobei sie täglich mehr als 150 Kilometer zu reiten hatte². Die Spionage hatte er so ausgebildet, „daß jedes Wort, das in Ägypten fiel, ihm zu Ohren kam, und die Leute vor ihren Weibern und Sklaven auf der Hut waren³.“ Er säuberte die Straßen von den Räufern — es wird ein Fall erzählt, wo er sie vergiftete wie Ratten⁴ —, schaffte sogar in der arabischen und der noch berühmteren kirmânischen Wüste Ordnung, so daß die Pilger keinen Zoll mehr zu bezahlen hatten, baute auf der Pilgerstraße Brunnen und Zisternen und schützte Medinah durch eine Mauer. Die halbverfallene Hauptstadt Bagdâd ließ er wieder erstehen, baute Moscheen und Bazare, die Brücken über die großen Kanäle, die so schadhaft geworden waren, daß Frauen, Kinder und Tiere in das Wasser fielen, machte die Tigrisbrücke in Bagdâd, die „nur mit Lebensgefahr zu überschreiten war“, zu einer breiten, ebenen Straße, schützte sie mit Geländern und stellte Wächter und Aufseher dafür an, setzte die berühmten Gärten, die jetzt „Wohnstätten der Hunde und Ablage der Äser“ waren, instand, die Reichen mußten ihre verfallenen Wehre aufbauen, er grub die verschlammten Kanäle aus, baute Mühlen daran, flickte die Löcher in den Dämmen und siedelte Beduinen aus der Persis und Kirmân auf dem wüsten Lande an⁵. Dabei war Babylonien nur ein Anhängsel, der Mittelpunkt seiner Herrschaft blieb stets die Persis, dort wohnte der Oberqâdi, der in Bagdâd nur vier Vertreter hatte⁶, ja er soll Bagdâd geradezu verachtet und erzählt haben: ich habe in dieser Stadt nur zwei gefunden, die verdienten, ein Mann genannt zu werden, und als ich näher zusah, waren sie nicht aus Bagdâd, sondern aus Kûfah⁷. Er errichtete einen eigenen Bazar für Samenhändler, dem er reiche Stiftungen bestimmte, und sorgte für den Anbau fremder Fruchtarten. So führte er den Indigobau in Kirmân ein⁸. Er hatte sich in Schîrâz ein

¹ Ibn al-Ğauzi, fol. 120a. ² Ibn al-Ğauzi, fol. 120a. ³ Dasselbst. ⁴ Ibn al-Ğauzi Kit. al-adkijâ, S. 38 nach dem Ta'rich des Hamadâni. ⁵ Misk. VI, 509 ff. ⁶ Misk. VI, 502. ⁷ Anhang zu Kindî ed. Guest, S. 574. ⁸ Misk. VI, 509 ff.; Ibn al-Ğauzi 119 b, ff. Ibn al-Athîr, VIII, 518.

großes Schloß gebaut mit den berühmten 360 Zimmern¹, auch in Bagdād vergrößerte er den mächtigen Palast des verstorbenen Feldobersten Sebuktakin durch Ankauf der umliegenden Häuser auf das doppelte und führte in einer hochgebauten, gemauerten Wasserleitung das Wasser durch die Wüste und die Vorstädte zu seinem Park. Zum Niederreißen der Häuser und Einstampfen der Erde brauchte er Elefanten, wie er auch zuerst wieder Kriegselefanten verwendete². Der Tod entriß ihm weiteren, noch großartigeren Bauplänen³. Er pflegte vor der Morgendämmerung aufzustehen und ein warmes Bad zu nehmen; dann betete er das Frühgebet, nach dem er sich mit seinen Vertrauten unterhielt. Darauf erledigte er die Geschäfte und frühstückte, wobei der Leibarzt zugegen war. Nach dem schlief er bis zum Mittag, den Nachmittag widmete er seinen Tischgenossen, der Erholung und dem Gesange. Zu Anfang der Nacht ging er wieder auf seinen Teppich⁴. Er hatte sehr tüchtige Lehrer gehabt⁵, liebte die Gelehrsamkeit, setzte Theologen und Juristen, Philologen, Ärzten, Mathematikern und Mechanikern Gehälter aus⁶. Die Einrichtung seiner Bibliothek ist anderwärts beschrieben⁷. Er studierte als Herrscher noch weiter und pflegte zu sagen: Wenn ich mit dem Euklid fertig bin, spende ich 20000 Dirhem Almosen; wenn wir mit dem Buch des Grammatikers Abū 'Alī fertig sind, spende ich 50000 Dirhem Almosen. Er liebte die Poesie, besoldete die Dichter, zog den Verkehr mit Literaten dem mit seinen Generälen vor⁸ und wußte Bescheid in den Liedern⁹. Der Tha'ālibī zitiert sogar arabische Verse, die von ihm sein sollen, und die nicht über das übliche Reimgeklänge hinausgehen¹⁰. Das alles hinderte ihn aber nicht, den Sābī, den Meister der damaligen Prosa, sehr übel zu behandeln. Den Philosophen wies er im Schlosse nahe seinen eigenen Gemächern einen Saal an, in dem sie sich ungestört unterhalten konnten, warf aber auch den Predigern und Gebetsrufern der Moscheen Gehälter aus, machte Stiftungen für die Fremden und Armen, die in den Moscheen lebten und gründete ein großes Krankenhaus in Bagdād. Für jeden ihm geborenen Sohn gab

¹ Muq. 449. ² Misk. VI, 464. ³ al-Chatīb al-Bagdādi Ta'riḥ Bagdād ed. Salmon, S. 56 ff. (arabisch). ⁴ Ibn al-Ġauzī, fol. 120a. ⁵ Kiftī, S. 226. ⁶ Ibn al-Ġauzī 120a; Ibn al-Athīr VIII, 518. ⁷ Siehe Kap. „Gelehrte“. ⁸ Jatīmah II, 2; Ibn al-Ġauzī, fol. 120a. ⁹ Jršād V, 286; Ibn al-Ġauzī Kit. al-adkijā, S. 38. ¹⁰ Jatīmah, II, 3f.

er 10000 Dirhem Almosen, wenn von einer besonderen Frau 50000, für jede Tochter 5000 Dirhem¹. Er richtete auch seine Fürsorge auf die nichtmuhammedanischen Untertanen und erlaubte seinem Wesier Nasr ibn Hârûn, der Christ war, die zerstörten Kirchen und Klöster wieder aufzubauen und den christlichen Armen Geld anzuweisen².

Ein Vater seiner Untertanen war er nicht, er blieb der fremde Gewalthaber, der wußte, daß man die Herde pflegen muß, um sie mit Nutzen scheren zu können. „Er vermehrte die alten Lasten, schuf neue und nahm auf jedem Wege Geld ein.“³ Schließlich hatte er ein Einkommen von 320 Millionen Dirhem im Jahre; er wünschte auf 360 Millionen zu kommen, um jeden Tag eine Million zu haben; „dabei sah er auf das Goldstück und gierte nach dem Heller⁴.“

Das Schlußurteil Miskawaihis, der ihm persönlich gedient hatte, lautet: „Hätte 'Adudeddaulah nicht leichte Fehler gehabt, die man bei den vielen Vorzügen nicht gern erwähnt, so hätte er das Höchste in der Welt erreicht, und ich hätte für ihn im Jenseits die Seligkeit erhofft⁵.“

Seine Herrschergabe zeigte sich in der Auswahl seiner Untergebenen: Über Medien setzte er den Kurden Bedr ibn Hasanawaihi (gest. 405/1014). „Der war tapfer und gerecht, er gab den Armen und Witwen jeden Freitag 10000 Dirhem Almosen, gab jährlich den Schustern zwischen Hamadân und Bagdâd 3000 Dinare, damit sie die bedürftigen Pilger mit Schuhwerk versorgten, gab monatlich für Leichentücher 20000 Dirhem, baute Brücken und 3000 neue Moscheen und Herbergen. An keiner Quelle ging er vorbei, wo er nicht ein Dorf baute. Für die heiligen Städte und den Schutz der Pilgerstraße zahlte er jährlich 100000 Dinare, sorgte für den Bau von Wasserbehältern und Zisternen und für Aufspeicherung von Lebensmitteln an den Stationen. Er gab auch Geld nach Kûfah und Bagdâd an die Aliden, die Leser, die Armen und die Adligen⁶.“ Aus 'Adudeddaulahs Schule stammte auch der Emîr el ġujûš (gest. 401/1010), der im Jahre 392/1002 nach Bagdâd geschickt wurde, um Ordnung zu schaffen. Er machte die von Räubern geplagte Stadt so sicher, daß er zur Nachtzeit einen Sklaven durch ganz

¹ Ibn al-Ġauzî, fol. 120a. ² Misk. VI, 511; Ibn al-Athîr VIII, 518. ³ Ibn al-Athîr IX, 16. ⁴ Ibn al-Ġauzî, fol. 120b. ⁵ Misk. VI, 511. ⁶ Ibn al-Ġauzî, fol. 161b.

Bagdād schicken konnte, der einen silbernen Teller mit Goldstücken trug. Niemand wagte ihn anzuhalten¹. Nach 'Aduddaulah trieb der Stamm der Būjiden keinen Sprossen mehr, der zu etwas nützte war. Schließlich versiegten die letzten Geldquellen. Ġelâleddaulah mußte seine Kleiderstoffe auf den Bazaren verkaufen lassen, in seinem Hause fehlten Kämmerer, Diener und Pförtner, die Gebetszeiten konnten nicht mehr geschlagen werden, weil keine Spielleute (tabbâlûn) mehr da waren².

Die Türken als Reichsfürsten seien durch Beğkem und den Ichšîd vertreten. Beides tüchtige Soldaten und ordentliche Regenten, aber äußerlich nichts weniger als glänzend.

Der erste ist der richtige Söldnerführer, der von Mâkân zu Merdâwiğ übergeht, nach dessen Tode — er soll zu seinen Mördern gehören — mit wenigen hundert Türken und Persern zu Ibn Râ'iq in Babylonien. Die ehemaligen Söldner Merdâwiğs blieben unter seinem Kommando vereinigt³. Es war kein großes Korps, 300 Mann⁴; auf Ibn Râ'iqs Geheiß schrieb er an seine ehemaligen Kameraden in Îrân, und viele kamen und traten in seine Dienste⁵. Dann machte er Politik auf eigene Faust, tat den Namen Ibn Râ'iqs von seinen Fahnen und Schilden, verjagte ihn aus Bagdād und wurde selbst Herzog in Babylonien. Er hatte damals 700 Türken und 500 Perser unter seinem Befehl⁶. Der Chalife, der ihn besser leiden mochte als seinen Vorgänger⁷, gab ihm sogar den Ehrentitel eines Nadîm „Tischgenossen“⁸. Der türkische Soldat aber machte sich nichts aus den literarischen Freunden des Chalifen, der einzige, den er von ihnen an seine eigene Tafelrunde zog, war der berühmte Arzt Sinân ibn Thâbit⁹, den er bat, ihn von seinem Jähzorn zu heilen und auf seine Fehler aufmerksam zu machen. Er war außerordentlich mutig, mit seinen 290 Türken schlug er 10000 (sic!) Mann des Barîdî in die Flucht¹⁰. Mit seinen Türken durchschwimmt er im Angesicht des Feindes den Dijâlâ und greift den sich dort sicher wahnenden an. Seine Perser kommen auf Schiffen nach¹¹. Als er mit dem Chalifen in Sâmarrâ ist und

¹ Ibn al-Gauzî, fol. 156b; Ibn Tagrîbirdî ed. Popper, S. 111.

² Ibn al-Gauzî, fol. 182. 184b. ³ Kit. al-'ujûn IV, 147a. b.

⁴ Misk. V, 507. Das Kit. al-'ujûn 154b nennt 290. ⁵ Misk. V, 508.

⁶ Kit. al-'ujûn IV, 163b. ⁷ al-Sûlî Aurâq, S. 55. ⁸ Kit. al-'ujûn

IV, 166b. ⁹ Misk. VI, 26ff. ¹⁰ Kit. al-'ujûn IV, 154b. ¹¹ Kit.

al-'ujûn IV, 164a.

hört, Ibn Râ'iq ziehe aus Bagdâd ab nach Syrien, will er quer durch die Wüste nach Hit, um ihn zu fassen. Aber der Chalife erlaubt es ihm nicht, weil er jenem freies Geleit zugesichert hat¹. Den Saifeddaulah, den berühmten Sieger über Byzanz, hat er jedesmal geschlagen, wenn er sich ihm stellte.

Er hat aus seinem Söldnerleben manche Roheit nach Bagdâd gebracht. Als er den Leuten dadurch ihr Geld entlocken wollte, daß er ihnen heiße Kohlenpfannen auf den Leib stellt, wird ihm bedeutet, das seien die Sitten des Merdâwîg, hier aber sei die Stadt der Chalifen². Die Bagdâder haßten ihn „seiner schlechten Aufführung“ wegen und freuten sich, als ihm Ibn Râ'iq in den Rücken fiel. „Der Pöbel und die Jugend verspotteten ihn: man hat dem Beğkem den halben Schnurrbart abgeschoren!, und wenn sie einen Türken in der hohen Mütze (Qalansuwah) sahen, schrieen sie: Qalansuwah flieg, unser Emîr ist nicht Beğkem!“ Er war soweit Landesfürst, daß er das Gebiet von Madâ'in besiedelte und anbaute⁴. Sein Geld soll er auf romantische Weise in der Wüste vergraben haben⁵. Das würde zu der Naivität stimmen, mit der er in den nichtsoldatischen Dingen herumtapte.

Der Großvater des Muhammed ibn Tugğ war unter dem Chalifen al-Mu'tasim, der zuerst türkische Soldaten in Massen anwarb, aus Turkestan in das Reich gekommen. Der Vater hatte es schon bis zum Statthalter in Damaskus gebracht, war aber dann gestürzt worden, und seine Söhne genossen „des Lebens Süßes und Bitteres“. Ibn Tugğ nahm da und dort Waffendienst, soll sogar Falkner eines vornehmen Herrn gewesen sein. Er bekam Gelegenheit, sich bei dem Statthalter Ägyptens durch Tapferkeit auszuzeichnen, brachte es dann ebenfalls zum Statthalter und später zum fast unabhängigen Fürsten Ägyptens. Schließlich beherrschte er soviel Landes wie die mächtigsten Pharaonen: Ägypten, Syrien, Jemen, Medinah und Mekkah⁶. Kein Wunder, daß er die Einladung des Chalifen Mustakfi ablehnte, nach dem Tode Ibn Tûzûns das unsichere Herzogtum Bagdâd zu übernehmen⁷. Der Ichşid war ein wohlbeleibter Mann mit blauen Augen und so stark, daß kein anderer seinen Bogen spannen konnte, litt aber an

¹ Kit. al-'ujûn IV, 175 a. ² Siehe Kap. „Sittlichkeit“. ³ Kit. al-'ujûn IV, 174 b. ⁴ Kit. al-'ujûn IV, 179 a. ⁵ Siehe Kap. „Finanzen“. ⁶ Kit. al-mugrib, S. 20. ⁷ Kit. al-'ujûn, fol. 227 b.

Anfällen unbestimmter Art¹. Ägypten fuhr ganz gut mit ihm, er sorgte für Ordnung und hat wieder einen vollwertigen Dinar geprägt². Sein Heer war das stattlichste der Zeit; als er im Jahre 333/944 an den Euphrat kam, waren die Bürger von Raqqah und Râfiqah erstaunt über die große, geordnete und gutausgestattete Schar, dergleichen sie nie gesehen³. In ihm hatten Leichtgläubigkeit und Habsucht einen schönen Bund geschlossen. Er führte es zuerst ein, kaltblütig allen reichen Beamten, ob Freund oder Feind, ihr Geld abzunehmen. Die meisten werden die Strafe verdient haben. Da er als großer Freund von Ambra bekannt war, bekam er es von allen Seiten geschenkt und hielt dann von Zeit zu Zeit einen Ausverkauf dieser Schätze ab⁴. Geschichten werden davon erzählt, wie er auch kleine Profite nicht verschmähte⁵. Doch ließ er es nicht zur Folter kommen und hat Frauen mit seinen Erpressungen verschont⁶. Andererseits verehrte er die Heiligen (Sâlihûn), pflegte zu ihnen zu reiten und ihren Segen zu holen. „Muslim ibn 'Ubaidallâh Alhusain hat mir erzählt: ich beschrieb dem Ichšîd einen heiligen Mann in el-Qarâfah namens Ibn el-Musajjab, da ritt er mit mir zu ihm, bat ihn um seinen Segen, ritt wieder fort und sprach zu mir: komm, jetzt will ich dir einen heiligen Mann zeigen. Ich ging mit ihm zu Abû Sulaimân ibn Jûnus, da sah ich einen alten feinen Mann auf gefütterter Matte sitzen; er erhob sich, ging dem Ichšîd entgegen und hieß ihn auf der Matte Platz nehmen. Darauf sprach der Ichšîd zu ihm: O Abûsahl, sprich Koran über mich, denn der Wind in der Wüste hat mir soeben weh getan. Da reckte der Heilige seine Hand unter die Matte, zog ein reines zusammengelegtes Tuch hervor und tat es über seine Hand, dann sprach er über ihn Koran⁷.“ Der Ichšîd liebte, sich den Koran vorlesen zu lassen und dazu zu weinen⁸. Einst stieß ihm eine wunderbare Geschichte zu. Ein Mann aus Babylonien stieg auf den Zemzembrunnen in Mekkah und schrie: Ihr Leute, ich bin ein fremder Mann und habe gestern den Gesandten Gottes gesehen, der sprach zu mir: Geh nach Ägypten, tritt vor den Muhammed ibn Tugğ und sag ihm von mir, er soll den Muhammed ibn 'Alî el-Mâderâ'î (den großen persischen Finanzier) loslassen. Die Karawane zog nach Ägypten, der

¹ Kit. al-mugrib, S. 39. ² Kit. al-'ujûn IV, 208b. ³ Kit. al-'ujûn IV, 212b. ⁴ Kit. al-mugrib, S. 35. ⁵ Siehe Kap. „Sittlichkeit“. ⁶ Kit. al-mugrib, S. 15. 37. ⁷ Kit. al-mugrib, S. 34f. ⁸ Kit. al-mugrib, S. 37.

Mann mit ihr und kam nach Fostât, der Ichšîd hörte die Sache, ließ ihn holen und fragte: Was hast du gesehen? Er meldete es ihm, darauf fragte er: Wieviel hast du für deine Reise nach Ägypten ausgegeben? Er: 100 Dinare. Darauf sprach er: hier sind 100 Dinare von mir, kehre nach Mekkah zurück, schlafe an dem gleichen Orte, an welchem du den Gesandten Gottes gesehen hast, und wenn du ihn wieder siehst, sprich zu dem Gesandten Gottes: Ich habe dem Muhammed ibn Tugğ deine Botschaft gebracht, er aber hat geantwortet: Ich habe bei ihm noch so und soviel zu gut — er nannte eine schwere Summe —, wenn er mir die bezahlt, will ich ihn loslassen. Da sprach der Mann zu ihm: Mit dem Gesandten Gottes treibt man keinen Scherz, ich gehe für mein eigenes Geld nach Medinah, reise zum Gesandten Gottes, trete vor ihn hin, wachend, nicht im Schlafe, und werde ihm sagen: O Gesandter Gottes, ich habe dem Muhammed ibn Tugğ deine Botschaft ausgerichtet, und er hat mir das und das geantwortet. Damit stand der Mann auf, der Ichšîd aber hielt ihn zurück und sprach: Jetzt gilt es ernst, wir haben dich nur prüfen wollen, jetzt gehst du nicht fort, bevor ich ihn freigelassen habe. Er schickte einen Vermittler zu ihm und ließ ihn frei¹. Im Jahre 331/942 kam aus Damiette Kunde, daß einem Räuber, dem zur Strafe die Hand abgeschnitten worden war, der Buße getan hatte und als Gottesknecht in der Moschee lebte, die Hand wieder gewachsen sei. Der Ichšîd ließ den Mann nach Altkairo kommen und erzählen: „Ich sah im Traume das Dach der Moschee offen und drei Männer zu mir herabsteigen, Muhammed, Gabriel und 'Alî. Da bat ich den Propheten, mir meine Hand wiederzugeben. Er gab sie, und ich erwachte.“ Von Damiette aus kam ein Schreiben, daß viele zuverlässige Männer bezeugten, ihn einst mit abgehauener Hand gesehen zu haben. Der Ichšîd beschenkte den Wundermann, ehrte ihn und bestaunte die Macht Gottes. Hinterher hieß es, es sei alles Lug und Trug, und die Aufregung legte sich².

4. Christen und Juden.

Die ungeheure Menge Andersgläubiger bildet den Hauptunterschied zwischen dem muhammedanischen Reiche und dem ganz im Schatten des Christentums sitzenden mittelalter-

¹ Dasselbst S. 35. ² Kit. al-'ujûn, fol. 209 a.